

Herausragendes aus 100 Jahren TCS

Im März 1926 wurde der TCS Waldstätte gegründet. Im Zentrum stand damals das Vereinsleben, nicht die Pannenhilfe.

Roman Hodel

Die Gründung der TCS-Sektion Luzern/Nidwalden/Obwalden jährt sich diesen Samstag zum 100. Mal. Grund genug, acht herausragende Dinge herauszupicken.

Bei der Gründung spielt die Zahl 21 eine wichtige Rolle

Es ist der 21. März 1926, als 21 «begeisterte TCS-Mitglieder» die Sektion Waldstätte gründen, und zwar im Hotel Rütli (heute Jodlerwirt). Sie wählen Otto Helmlin aus Luzern zu ihrem ersten Präsidenten. Nur zwölf Monate nach der Gründung zählt die Sektion Waldstätte bereits 250 Mitglieder – im Jahr 1930 sind es dann über 800 Mitglieder. Und so geht es weiter.

Fünf Standorte in 100 Jahren

Wegen des Wachstums benötigt die Sektion ein Büro und findet dieses im Gebäude der Schweizerischen Kreditanstalt (später Credit Suisse) am Schwanenplatz. Weil dieser schon bald zu klein wird, folgt 1934 der Umzug ins Genferhaus. 1956 zieht die Sektion aus Platzgründen an die benachbarte Löwenstrasse 2 um – das neue Gebäude wird als Touring-Haus bekannt. 1964 steht aus Platzgründen der nächste Umzug an: Die Sektion wechselt für 61 Jahre ins Helvetia-Haus an der Bürgerstrasse 22. Weil diese Liegenschaft bald totalsaniert wird, logiert der TCS seit Ende 2025 am Hirschengraben 7. Hier arbeiten fünf Angestellte.

Die Sache mit dem «falschen» Namen

Die rasche Entwicklung der Sektion sorgt für die Gründung von Untersektionen: 1938 in Obwalden, 1947 in Schwyz, 1949 in Nidwalden. Uri entscheidet sich 1961 aufgrund seiner geografischen Lage für eine eigene Sektion und verlässt die «Waldstätte». Schwyz spaltet sich 1962



Schön farbig, schön lang her: Die TCS-Pannenhilfe-Autos fotografiert im Jahr 1976 beim Wagenbach-Brunnen.

Bild: zvg/TCS

ebenfalls ab. Den Namen behält die Sektion aber bis 2025, obwohl die Bezeichnung nicht mehr zutrifft, denn zur Waldstätte zählen alle Kantone, die an den Vierwaldstättersee grenzen. Seit diesem Jahr nennt sich die Sektion offiziell «TCS Sektion Luzern, Obwalden, Nidwalden». Dies laut Geschäftsführer Alexander Stadelmann aber vor allem deshalb, weil der Begriff «Waldstätte» in der digitalen Welt nicht mehr funktioniert.

Darum schwankt die Mitgliederzahl zuletzt

Mit 70'000 erreicht die Mitgliederzahl 2010 einen Höchststand, bis 2020 geht's zurück auf 62'000 und wieder hoch auf über 70'000 im 2025. «Wir hatten Mitglieder verloren, weil Versicherungen und Automarken neu Pannenhilfe anbieten», sagt Stadelmann. Dank Familienmitgliedschaft steigt die Mitgliederzahl nun wieder. «Zudem merkten viele, dass Pan-

nenhilfe nicht gleich Pannenhilfe ist.» Beim TCS versuche man, den Schaden vor Ort zu beheben und nicht primär das Auto abzuschleppen. Und: Die Pannenhilfe gilt für Personen, also für mehrere Fahrzeuge.

Verkehrsgärten für Kinder und Fahrkurse für Senioren

Ein wichtiger Pfeiler ist seit jeher die Verkehrssicherheit. So unterstützt der TCS Verkehrsgärten finanziell, damit sich Kinder – angeleitet von der Polizei – an den Verkehr gewöhnen können. Ebenfalls stellt er hierfür Ausbildungsmaterial und die gelben Sicherheitswesten zur Verfügung. Dazu kommen verschiedene Fahrkurse. «Sehr beliebt sind jene zur Auffrischung für Senioren oder für Doppelkreisel», sagt Stadelmann.

TCS hat «Gesamtmobilität im Blick» – wirklich?

Gegründet wurde der TCS 1896 in Genf von Velofahrern, doch

schon bald vertrat er vor allem die Interessen der Motorfahrzeuglenker. Heute versteht sich der TCS als Club, der die «Gesamtmobilität im Blick» hat. Dennoch bezieht er verkehrspolitisch meist klar Stellung für den motorisierten Individualverkehr – so wehrt man sich etwa gegen die Einführung von Tempo 30 an der Baselstrasse. «Wir haben nichts gegen Tempo 30 in Wohnquartieren, wohl aber auf Hauptachsen. Rollt der Verkehr dort wie gewohnt, gibt's keinen Ausweichverkehr in Wohnquartiere und das dient der Verkehrssicherheit von allen», sagt Stadelmann. Als Beispiel mache sich der TCS auch für den Durchgangsbahnhof Luzern stark.

Tests ja, MFK-Prüfung nein

Das 1979 eröffnete technische Prüfzentrum in Emmen wird seit 2024 vom TCS Schweiz betrieben. Als einen der Gründe

nennt Stadelmann den Fachkräftemangel. Zudem warte der nationale TCS hier seine Fahrzeuge, weswegen er sich aus dem Pool dieser Mitarbeiter bedienen könne. «Wir dagegen mussten extra Personen anstellen.» Im Angebot sind immer noch verschiedene Tests, nur die MFK-Prüfung gibt's nicht mehr.

Warum trat man damals bei und warum heute?

«Früher war das Vereinsleben zentral für den Beitritt», sagt Stadelmann. Noch in den 1960er und 1970er Jahren unternahm man mit mehreren Cars Ausfahrten oder es gab den TCS-Ball im Casino Luzern. «Solches ist nicht mehr gefragt – heute zählt der Nutzen», sagt er. Der ETI-Schutzbrief und die Pannenhilfe seien die Hauptgründe, beim TCS dabei zu sein – extrem zugenommen habe in den letzten Jahren die Pannenhilfe für Velos.

Ebikon bekennt sich zum Netto-Null-Ziel 2045

Der Einwohnerrat nimmt das Klima- und Energieleitbild der Gemeinde Ebikon zustimmend zur Kenntnis.

Simon Mathis

Am Dienstag hat der Ebikoner Einwohnerrat das Klima- und Energieleitbild der Gemeinde zustimmend zur Kenntnis genommen. 22 Ratsmitglieder sprachen sich für eine positive Kenntnisnahme aus, während einzig die fünfköpfige SVP-Fraktion für eine negative Kenntnisnahme stimmte. Das Leitbild steht unter dem Motto «Äbike blüet uf» und strebt an, dass die Gemeinde bis 2045 klimaneutral wird. Zum Vergleich: Der Bund und der Kanton Luzern verfolgen ein Netto-Null-Ziel von 2050, die Stadt Luzern strebt dieses 2040 an. Das Leitbild ist lediglich ein grober Fahrplan und beinhaltet keine konkreten Massnahmen mit Preisschildern.

Einwohnerrat Patrick Gunz (Mitte) nannte das Leitbild «ambitioniert, aber realistisch». Seine Fraktion sei dafür, den «eingeschlagenen Weg konsequent, aber mit Augenmass weiterzugehen». Ebikon könne eine «Vorbildrolle» übernehmen. René Friedrich (FDP/GLP) sah dies ähnlich. Es handle sich um eine «ausgewogene Strategie, die keine utopischen und nicht-umsetzbaren Ziele» enthalte. Sie sei auf jeden Fall realistischer als jene anderer Gemeinden, die bereits das Jahr 2040 anpeilen.

SVP wollte «Korsett» lockern

Auch Markus Aregger (SP/Grüne) zeigte sich zufrieden mit dem Leitbild. Das Ziel Netto-Null 2025 sei ein «starkes Zeichen». Er warnte aber, dass das

Dokument nicht zum «Papiertiger» verkommen dürfe. «Ein Leitbild hat noch keine einzige E-Auto-Ladestation installiert oder Ölheizung ersetzt.» Es sei zwingend notwendig, dass auf das Leitbild möglichst rasch eine handfeste Strategie folge. «Wir wollen, dass Ebikon nicht nur auf dem Papier aufblüht, sondern auch in der Realität.»

Ganz anders sah dies die SVP. Stefan Brunner anerkannte zwar die Ambitionen des Leitbilds, warnte aber vor einer «ideologisch getriebenen Klimapolitik». Diese habe zum Beispiel Deutschland an die Wand gefahren. «Wieso muss Ebikon ein Musterschüler sein, wie es die Schweiz meistens ohnehin schon ist?», fragte Brunner. Seine Fraktion glaube, dass «das Korsett zu eng» sei.

Um dieses «Korsett» zu lockern, wollte Brunner eine bestimmte Vorgabe im Leitbild ändern. Er störte sich an der strikten Regel, dass die Gemeinde Ebikon «grundsätzlich nur noch Fahrzeuge mit erneuerbaren Antriebssystemen» beschaffen darf. Stattdessen schlug er eine weniger absolute Formulierung vor. Dazu bemerkte Markus Aregger (SP/Grüne): «Ich finde es fast schon mutig, bei diesen hohen Benzinpreisen darauf zu pochen, dass die Gemeinde weiterhin Verbrenner kaufen darf.» Gerade die Abhängigkeit gegenüber dem Erdöl zeige, wie dringend ein Wechsel sei.

Es folgte ein kurzes Wortgefecht mit Ausflügen in die Weltpolitik. So nannte Stefan Brunner die aktuellen Ölpreise ein «ganz kurzes Ausschnittbild». Er zeigte

sich optimistisch: «Kaum ist der Iran-Krieg vorbei, werden die Preise wieder sinken.» Mit 15 Stimmen fand Brunners Vorschlag einer Lockerung schliesslich eine Mehrheit.

Während sich die Linken und die SVP beim Thema Klima zofften, zeigten sie sich beim Thema Datensicherheit einig. Beide Fraktionen warnten davor, Cloud-Lösungen von US-amerikanischen Techfirmen auf die leichte Schulter zu nehmen. Der Einwohnerrat nahm die entsprechende Digitalstrategie dennoch zustimmend zur Kenntnis – mit Enthaltungen von Links und Nein-Stimmen der SVP.

Klar angenommen wurde der Nachtragskredit für die Fusionsabklärungen mit der Stadt Luzern, die Ebikon 34'000 Franken kosten wird.

Gericht verurteilt Ex-SVP-Politiker

Luzern Der ehemalige SVP-Politiker Dieter Haller hat 25'000 Franken veruntreut: Zu diesem Schluss kommt das Bezirksgericht Luzern. Das Gericht verurteilt den Ex-Präsidenten der Stadtluzerner SVP zu einer bedingten Geldstrafe von 13'000 Franken. Das geht aus dem Urteil hervor, das unserer Zeitung vorliegt. Fällig wird die Strafe, wenn sich Haller in den nächsten zwei Jahren anderweitig etwas zuschulden kommen lässt.

Das Gericht verzichtet auf die von der Staatsanwaltschaft geforderte unbedingte Busse von 2600 Franken. Grund dafür ist die «erhebliche mediale Aufmerksamkeit», die der Fall auf sich gezogen habe. Aufkommen muss Haller also lediglich für die Verfahrenskosten. Unklar ist aktuell, ob er das Urteil an die nächste Instanz weiterzieht. Die Berufungsfrist ist noch nicht abgelaufen, das Urteil also noch nicht rechtskräftig. Gestern am Morgen war Haller telefonisch nicht erreichbar.

Hintergrund des Urteils ist eine Banktransaktion vom Juli 2023. Der damalige Stände- und Nationalratskandidat Dieter Haller überwies 25'000 Franken vom Konto der SVP Stadt Luzern auf sein Privatkonto, um eine überfällige Rechnung der Suva zu begleichen. «Mit dieser Buchung verwendete der Beschuldigte die ihm anvertrauten Vermögenswerte unrechtmässig», hält das Bezirksgericht fest. Haller habe gewusst, dass er mit dem Geld keine privaten Schulden tilgen dürfe. Das widerspreche dem Zweck, der durch die Parteistatuten vorgegeben sei.

An der Verhandlung am vergangenen Mittwoch sagte Haller, dass er stündlich auf die Zahlung eines Kunden gewartet habe. Mit dieser hätte er den fraglichen Betrag problemlos zurückzahlen können. Eine Woche später hat er den gesamten Betrag dann auch zurückgezahlt. Aus Sicht des Gerichts ändert dies jedoch nichts am Tatbestand. Denn Haller sei nicht fähig gewesen, den unrechtmässig bezogenen Betrag jederzeit zu ersetzen. (sma)

Neues Atelier in Luzern

Bruchstrasse An der Bruchstrasse 41 in der Stadt Luzern eröffnet Fotograf Christian Bosshard ein neues Atelier, wie er mitteilt. Er werde den kleinen Raum künftig als Fotostudio, Ausstellungsraum und Arbeitsort nutzen. Die Eröffnung ist am Donnerstag, 19. März, von 16 bis 19 Uhr geplant. Zu diesem Anlass zeige Bosshard eine Fotoserie zum Thema Föhn und präsentiere gleichzeitig sein neues Buch. Am 20. März zwischen 14 und 18 Uhr und am 21. März von 14 bis 17 Uhr sind weitere Tage der offenen Tür geplant.

Christian Bosshard ist Luzerner mit Urner Wurzeln, heisst es weiter in der Mitteilung. Er habe viele Jahre als Führungsperson in verschiedenen Unternehmen gearbeitet. Seine fotografischen Arbeiten drehen sich vor allem um Menschen. (std)